



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

2. Urzeit, Epoche der vierten Dynastie, ihrer nächsten Vorgänger und
Nachfolger

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

entgegen.¹ Die Gebirgszüge auf beiden Seiten des Nilthales liefern ein in vielfacher Beziehung brauchbares Steinmaterial. Bis nicht gar weit unterhalb der ersten Katarakte (bei Gebel Selseleh) ist es Kalkstein: ein zu Felsauhöhlungen und zu roherem Baumaterial, stellenweise auch zur feinen Behandlung sehr wohl geeigneter Stein auf der libyschen, ein dem Marmor fast nahestehender Kalkstein auf der arabischen Seite. Wo, an der bezeichneten Stelle, diese Gebirgsart aufhört, folgt ein feinkörniger, sehr fester Sandstein, — in der Gegend der ersten Katarakte (bei Assuan) zugleich Granit und Syenit von trefflichster Gattung. Ebenso ist, besonders im arabischen Gebirge, an kostbaren Steinarten kein Mangel. Die Wasserstrasse des Nils machte die Versendung des Materials durch das ganze Land hin, auch in kolossalen Blöcken, möglich; Sandstein und Granit wurden überall, auch in den nördlicheren Gegenden, verwandt. Eine andre Gattung von Baumaterial gewährte der weiche thonige Nilschlamm, aus welchem Erdziegel bereitet wurden. Es genügte, sie einfach an der Sonne zu dörren; bei allen Anlagen, wo es nicht auf die Herstellung architektonischer Einzelformen und nicht auf den höchsten Grad von Festigkeit ankam, waren sie ein, oft im ausgedehntesten Maasse gebrauchtes Material. — Selbst der Himmel Aegyptens begünstigte die Dauerbarkeit der Denkmäler, wenigstens in den oberen Theilen des Landes. Bei der trocknen, fast durchaus regenlosen Luft blieb hier das Material vor aller Verwitterung geschützt, der Art, dass sogar die in diesen Gegenden vorhandenen Bauten aus Nilziegeln theilweise noch heut mit ihren architektonischen Fügungen und ihrem Kalkputz unbeschädigt erhalten sind; während es, bei dem jährlich steigenden Nilwasser, durch die Natur der Sache geboten war, die Bauwerke vor dessen allerdings bedrohlicher Einwirkung durch höhere Lage oder Unterbau thunlichst zu sichern. An der Meeresküste und in Unter-Aegypten, wo die Luft feucht und oft regenschwanger ist, sind die Reste der Denkmäler ungleich mehr verwittert.

2. Urzeit. Epoche der vierten Dynastie, ihrer nächsten Vorgänger und Nachfolger.

Menes oder Mena wird als der Gründer des ägyptischen Staatslebens genannt; die Epoche seiner Herrschaft wird für älter erachtet als der Beginn des dritten Jahrtausends v. Chr. Aus This im oberen Lande abstammend, gründete er, wie berichtet wird, an der Grenze Unter-Aegypten, unfern von dem Punkte.

¹ Vergl. Lepsius, Chronologie der Aegypter, I. S. 28, ff.

wo das schmale Flussthal in die weiten Ebenen des Deltalandes übergeht, die Stadt Memphis und machte sie zum Sitze der Herrschaft. Grosse Wasserbauten, ohne Zweifel auf Entsumpfung des niederen Landes gerichtet, waren mit dieser ersten Anlage verbunden. Der Nil, von dem gesagt wird, dass er bis dahin an der Seite der libyschen Höhen geflossen, ward abgedämmt und nach der Ostseite des Thales geführt; dadurch ward fester Boden für die Stadt gewonnen, diese aber zugleich noch durch andre gegrabene Wasserwerke geschützt.¹ Es scheint, dass diese Anlagen den Beginn jener grossen Wasserbauten, deren das ägyptische Land bedurfte, um die jährlichen Ueberflutungen des Stromes zu beherrschen und sie völlig segensbringend zu machen, bezeichnen. Ausserdem wird dem Menes die Gründung des Heiligthumes des Gottes Phthah zu Memphis, welches sich hoher Verehrung und mehrfach erneuter Prachtanlagen erfreute, zugeschrieben. Die Schutthügel bei dem heutigen Dorfe Mit-rahinneh, südlich von Cairo, sind die Reste desselben.

Der erste Nachfolger des Menes, Athotis, soll den Königspallast von Memphis erbaut haben. Von dem dritten Nachfolger, Uenephes, wird berichtet, dass er die Pyramiden bei dem Orte Kokome gebaut habe. Diese Pyramiden waren im dritten Jahrhundert v. Chr. noch bekannt; gegenwärtig ist ihre Lage nicht mehr nachweisbar.² Auch wird der Name Uenephes für gleichbedeutend mit dem des Mnevis gehalten, welcher letztere als Erbauer der königlichen Burg zu Heliopolis genannt wird.³

Die ägyptische Geschichte ist in den Jahrbüchern des Volkes nach den Dynastien, den Herrschergeschlechtern, geordnet. Die höchste Blüthe, zu der sich die Frühzeit des ägyptischen Staatslebens entfaltete, gehört der vierten Dynastie nach Menes an, deren Herrschaft man in die Zeit um den Beginn des dritten Jahrtausends v. Chr. setzt. Aus dieser Epoche, — aus der der vierten Dynastie und derer, welche ihr zunächst vorangingen und auf sie folgten, — sind höchst bedeutende Denkmäler auf unsre Zeit gekommen, Grabmäler memphitischer Könige und ausgezeichneter Männer ihrer Zeit, zurückdeutend auf die Erscheinung jener Denkmäler, welche dem Uenephes zugeschrieben wurden. Es sind die stolzen Pyramiden, die in der Gegend des alten Memphis in das Nilthal niederblicken, und die zu ihnen gehörigen Anlagen.⁴

¹ Herodot, I, 99. — ² Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte, III, S. 50. — ³ Ebend. S. 49, in Bezug auf Plinius, 35, 65. — ⁴ Hauptwerk über die Pyramiden: The Pyramids of Gizeh bei Colonel Howard Vyse, London, 1839, f. 1 Bd. in Fol. und 3 Bände in gr. 8. Die letzteren (Bd. 1 u. 2) auch unter dem Titel: Operations carried on the pyramids of Gizeh in 1837 with an

Jenes eifrige Verlangen des Aegypters, das Dasein dauernd zu machen, äussert sich zunächst darin, dass der Leib des Menschen selbst, nachdem sein Auge sich für dies Leben geschlossen, durch die Anwendung kunstreicher Mittel vor Verwesung geschützt wird. Mannigfache Umhüllung, ein fester Steinsarkophag sichern ihn weiter vor Beschädigung. Eine trockne, feste Grabstätte, zumeist in dem felsigen Boden der Uferberge ausgehöhlt, nimmt den Sarkophag auf; ein starker Verschluss verwehrt den Zugang zu dem geweihten Raume, wo der letztere seine Stelle gefunden. Zugleich ist Alles, was an prächtiger Ausstattung aufzubieten war, auf die Umgebung dieses Raumes verwandt. „Die Aegypter, so sagt ein Schriftsteller des Alterthums,¹ heissen die Wohnungen der Lebenden Herbergen, weil sie nur eine kurze Zeit darinnen wohnen, die Gräber der Verstorbenen aber ewige Häuser, weil sie in ihnen eine grenzenlose Zeit zubringen.“ Vorzugsweise ist es der Höhenzug auf der westlichen, libyschen Seite, die Grenzmark zwischen dem fruchtbaren Thale und der Sandwüste, wo diese Grabstätten angelegt wurden; denn abendwärts, wo die Sonne jenseit der Wüste sich senkt, liegt das Reich der Unterwelt. In der Frühepoche der ägyptischen Geschichte, von welcher hier die Rede ist, besteht die Ausstattung der Gräber zumeist in einer Mauermasse, die über ihnen aufgehöhlt ist und die sich bei den Königsgräbern zur krystallinisch geformten Gebirgskuppe — zur Pyramide — erhebt.

In fortlaufender Kette, Pyramide an Pyramide gereiht, ziehen sich diese Denkmäler, vier und eine halbe Meile entlang, an dem Felsufer der Wüste hin. Man pflegt sie nach den zunächst liegenden Dörfern zu bezeichnen. Sie beginnen nordwärts mit den Pyramiden von Abu-Roasch, Cairo gegenüber; es folgen die von Giseh, von Zauiet el Arrian (einem jetzt verschwundenen Dorfe), von Riga, von Abusir, von Saccara, zuletzt die von Dahschur. Einige vereinzelt stehende Pyramiden, in bedeutenderer Entfernung südwärts, gehören einer jüngeren Zeit an. (Von diesen später.) Es hat aber nur ein Theil dieser Denkmäler seine ursprüngliche Form bewahrt; ein grosser Theil ist mehr oder weniger zerstört; manche sind dem Erdboden fast gleich gemacht.

Einrichtung und Erscheinung der Pyramiden sind an sich sehr einfach; doch sind sie an Grösse, an Material und dessen

account of a voyage in Upper-Egypt and an appendix by Col. Howard Vyse. Bd. 3: Appendix to operations etc. containing a survey by J. S. Perring etc. of the pyramids of Abu Roash and to the Southward including those in the Fayoum, by Col. H. Vyse. Verkleinerte Nachbildungen sämmtlicher wichtigster Darstellungen dieses Werkes in: Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte etc. von Bunsen, Bd. II. Neuste Aufnahmen und Mittheilungen in: Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien etc. herausg. von C. R. Lepsius, Abth. I. Vergl. im Uebrigen: Description de l'Égypte, Antiquités, V. pl. 9, ff.

¹ Diodor, I, 51.

Behandlung verschieden. Mässige Dimensionen wechseln mit den riesigsten Verhältnissen, vortrefflich bearbeitete Steine mit roheren Blöcken, mit Mischwerk, mit Erdziegeln. Sie wurden, wenigstens die Stein-Pyramiden, in hohen übereinander zurücktretenden Absätzen erbaut, um solchergestalt überall Raum und Gelegenheit zum Emporschaffen der Massen des Baumaterials zu gewinnen. Die Absätze wurden dann durch andre Massen ausgefüllt und über diese Ausfüllung diejenigen Steine gelegt, welche die äussere Bekleidung ausmachen sollten. Ausfüllung, Bekleidung und Politur der letzteren wurden naturgemäss, weil man im entgegengesetzten Falle die Arbeitswege abgeschnitten hätte, zuerst auf den obersten Stufen und von da abwärts nach den untersten zur Ausführung gebracht.

Der Bau der Pyramide wurde, wie es scheint, zumeist in mässiger Ausdehnung begonnen, damit der königliche Bauherr, der in ihr sein persönliches Denkmal errichtete, jedenfalls, wenn zunächst eben auch nur in mässigem Umfange, die Vollendung des Werkes gesichert sehen konnte. War der erste Stufenbau vollendet und setzte der Bauherr voraus, dass ihm noch eine fernere Frist für sein Werk beschieden sei, so legte er ein andres Mauerwerk in ähnlicher Anlage, einem Mantel gleich, um das bereits Ausgeführte; er wiederholte dies Verfahren, so weit ihm dazu die Frist gegeben war und das Unternehmen überhaupt, bei der stets gewaltiger anwachsenden Masse und den erforderlichen Mitteln und Kräften, thunlich erscheinen mochte. Bei jeder neuen Vergrösserung des Werkes mochte es aber mehr in Frage kommen, ob die Zeit zur ruhigen Durchführung der Arbeit gegeben war; man hat, soweit man das innere Mauerwerk der Pyramiden untersuchen konnte, die Beobachtung gemacht, dass der Bau, je weiter nach innen, desto besser und sorgfältiger, — je weiter nach aussen, desto eifertiger und schlechter ausgeführt ist. Es finden sich selbst Pyramiden, deren ursprüngliche Anlage aus Stein besteht und die mit Mänteln von Ziegelbau, der eine ungleich schnellere Beendigung möglich machte, umgeben sind. Im Allgemeinen war bei dem Verfahren des Stufenbaues und dem allmählichen Wachsen desselben vorzusetzen, dass, wenn der Bauherr auch mitten in der Ausführung vom Tode überrascht wurde, es seinen Nachfolgern, seinen Erben doch nicht allzu schwer werden konnte, das Begonnene angemessen zu beenden. — Doch mag manch ein Bau als unvollendete Stufenpyramide stehen geblieben sein, in der Art, wie einige dieser Denkmäler gegenwärtig erscheinen. In einigen Beispielen auch hat man dadurch einen rascheren und minder kostspieligen Abschluss zu Wege gebracht, dass man, zur Ausfüllung und Vollendung der unteren Hälfte schreitend, diese steiler senkte als die obere und dadurch die Grundfläche und das erforderliche Material gegen den zuletzt beabsichtigten Gesamtplan nicht ganz unwesentlich einschränkte.

— Die Ziegel-Pyramiden wurden, wie es scheint, nicht in jenen grossen Absätzen gebaut, wozu auch, bei der Kleinheit und Handlichkeit des Materials, eine minder dringliche Veranlassung vorlag. Doch ist anzunehmen, dass die grossen, aus diesem Material errichteten Denkmäler durch Umlagen von Mänteln ähnlich wie die grossen Stein-Pyramiden angewachsen sind. Im Aeussern erhielten die Ziegel-Pyramiden eine Verkleidung von Quadern, die ihre Erscheinung der der andern gleich machte.¹

Im Grunde der Pyramiden, zumeist in dem Felsboden ausgehauen und mit mächtigen, wohlgefügteten Quadern bekleidet, befindet sich die Grabkammer des Königs, welche den Sarkophag aufnahm. Wo nicht die Felsmasse zugleich die Decke der Kammer ausmacht, wurde diese durch kolossale, übereinander vorkragende oder sparrenförmig gegeneinander stehende Blöcke gebildet. Ein enger Gang, je nach Bedürfniss sich senkend oder horizontal, durch den Fels gehauen oder in dem Mauerwerk der Pyramide ausgespart, führt von der einen Aussenseite zur Grabkammer. Veränderungen in dieser einfachen Anlage, das Vorhandensein mehrerer Kammern und Gänge, sind in der Regel ein Ergebniss der veränderten Zwecke und Erfordernisse, die sich bei dem weiter gedehnten Anwachsen der einzelnen Pyramide ergaben. War der Sarkophag des Königs in die Grabkammer gebracht, so wurde diese, nach vorher getroffener Vorkehrung, durch gewaltige Fallthüren von Granit geschlossen, wurde der Gang selbst durch kolossale Blöcke verrammelt. Die Oeffnung des letzteren nach aussen verschwand unter den Steinen der Bekleidung. Doch wurden an dieser Stelle, wie es scheint, auch vielleicht an andern Stellen, Tafeln mit hieroglyphischen Inschriften eingesenkt, während im Uebrigen nicht anzunehmen ist, dass die Aussenwände der Pyramiden einen andern Schmuck als den der Politur ihrer Bekleidungssteine hatten. — Nach der Eroberung Aegyptens durch die Araber sind, trotz jener gründlichen Maassregeln, die Grabkammern der Pyramiden erbrochen und ausgeraubt, auch die Steine ihrer äusseren Bekleidung — soweit man überhaupt die Massen der Pyramiden stehen liess — bis auf wenige Reste abgenommen worden.

Die Pyramiden wurden genau nach den Himmelsgegenden orientirt. Vor der einen Seite, gen Osten, lag ein besondres Heiligthum, für den religiösen Dienst zum Gedächtniss des Verstorbenen bestimmt; entweder eine kleinere, mit dem Bau der Pyramide in Verbindung stehende Vorhalle, oder ein grösserer, abgesondert liegender Tempel. Die geringen Reste dieser Pyramidentempel zeigen die Anlage einfachen Mauer-Umschlusses,

¹ Ueber den Stufenbau der Pyramiden berichtet schon Herodot, II, 125. Die Weise des Vergrösserungsbaues durch umgelegte Mäntel ist durch Lepsius entdeckt worden. Vergl. dessen Bericht über den Bau der Pyramiden, in den Monatsberichten der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1843, S. 177, ff.

wiederum in mächtigen Blöcken ausgeführt, doch noch nichts, was auf ein lebendiger durchgebildetes Bauwesen, namentlich auf einen Säulenbau, hindeutete. Die einzelne Gesamt-Anlage war durch einen mauerumgebenen Hof eingeschlossen, zu dem eine wohlgearbeitete Strasse emporführte. — Um das Werk des Königs breiteten sich, in verschiedenartiger Anlage, die Gräber anderer Personen aus der Epoche seiner Herrschaft hin. —

Die ältesten Pyramiden, die man mit einiger Zuversicht nachweisen zu können meint, findet man unter denen von Dahschur. Namentlich die beiden grössten von diesen werden für Werke von Königen der dritten Dynastie gehalten.¹ Die grosse nördliche Ziegel-Pyramide dieser Gruppe wird, nicht ohne Grund, als diejenige bezeichnet, welche nach Herodot's Bericht einem Könige Apsychis zugeschrieben ward und, so charakteristisch für das stolze Selbstbewusstsein des Aegypters wie bezeichnend für die Bauführung, die Inschrift hatte: — „Nicht missachte mich neben den Pyramiden von Stein. Denn ihnen gehe ich voran in dem Maasse, wie Zeus (Ammon) den andern Göttern. Denn mit dem Ruder griffen sie in den Morast, und was von dem Schlamme an dem Ruder haftete, das nahmen sie und bildeten Ziegel daraus. Und auf solche Art ward ich gemacht.“² In der That ist diese Pyramide nicht nur ihrer Grösse nach bei Weitem die ansehnlichste der ganzen Gruppe, sondern auch in ihrer gediegenen Ausführung, die trotz ihrer grossen Zerstörung noch deutlich erkennbar ist, vor den übrigen, namentlich auch vor den Stein-Pyramiden derselben Gruppe, ausgezeichnet. Ihre Bekleidung bestand aus mächtigen Quadern. Sie maass an der Grundlinie 350 Fuss; ihre ursprüngliche Höhe ist zu 215½ F. berechnet. (Gegenwärtig ist sie nur noch bis zur Höhe von 90 F. erhalten.) Ihre Vorhalle hatte eine Decke von übereinander vorgekragten Steinen, welche innen in einer Gewölblinie abgerundet waren.³

Der vierten Dynastie gehören die Pyramiden von Giseh an, welche schon das Alterthum als Wunderwerke anstaunte und welche noch heut, ob auch ihres äussern Glanzes beraubt, einen überwältigenden Eindruck auf den Besucher des alten Todtenfeldes hervorbringen. Es sind drei höchst kolossale Denkmäler, die sich über den untergeordneten Anlagen erheben. Ihr Material besteht aus riesigen Steinquadern.

Als die früheste dieser Pyramiden gilt diejenige, welche der Grösse nach die zweite ist, die des Schafra (Chefren, Kephren oder Chabrys bei den griechischen Schriftstellern). Sie maass an der Grundlinie ursprünglich 707 Fuss 9 Zoll (jetzt 690 F. 9 Z.), an senkrechter Höhe 454 F. 3 Z. (jetzt 447 F. 6 Z.) An Mauerwerk enthielt sie ursprünglich 71,670,000 Kubikfuss. Die Ausführung des Mauerwerks in der inneren Masse scheint hier noch

¹ Lepsius, über den Bau der Pyramiden. — ² Herodot, II, 136. — ³ Bunsen, a. a. O. II, S. 91, ff. (The Pyramids etc. III, 58, ff.)

minder vollendet, als bei den beiden andern Pyramiden. Ihre Bekleidung bestand aus gediegenem, sogenannt troischem Kalkstein, vom jenseitigen Ufer; ein grosser Theil derselben ist oberwärts, 130 bis 150 Fuss von der nur wenig zerstörten Spitze hinab, noch erhalten. Die untersten Lagen der Bekleidung bestehen aus Granit. Diodor berichtet (I, 64), dass diese Pyramide keine Inschrift gehabt habe und dass auf der einen ihrer Seitenflächen Staffeln, um emporzusteigen, eingehauen gewesen seien.

Auf sie folgt die gewaltigste aller Pyramiden, die des Chufu (Cheops oder Chembes bei den Griechen). Ihre Grundlinie maass ursprünglich 764 Fuss (jetzt 746 F.), ihre Scheitelhöhe 480 F. 9 Zoll (jetzt 450 F. 9 Z., indem sich oben eine Terrasse von etwa 33 Fuss im Quadrat gebildet hat); ihr Kubikinhalt 89,028,000 Kubikfuss. Die Pyramide ist in ihrer inneren Einrichtung eigenthümlich merkwürdig durch die Anlage von drei Grabkammern, zu denen hin sich der Eingang in verschiedene Gänge verzweigt, und durch die äusserst sorgfältige Weise, in welcher die Blöcke, die die wichtigsten dieser inneren Theile bekleiden, behandelt sind. Die eine Kammer liegt tief im Felsen, ihr Boden 102 Fuss unter der Grundlinie der Pyramide; zu ihr führt ein in gerader Linie geneigter Gang von 320 Fuss Länge hinab. Ehe dieser Gang die Grundlinie der Pyramide berührt, wendet sich ein zweiter Arm in umgekehrt schräger Richtung aufwärts. Auf der Hälfte seines Weges theilt der letztere sich wiederum, in horizontaler Richtung zu der sogenannten Grabkammer der Königin und in derselben aufsteigenden Linie zu der Grabkammer des Königs führend. Diese zweite Hälfte des aufsteigenden Ganges nimmt die Gestalt einer grossen Gallerie an, die, bei 5 Fuss 2 Zoll Breite, 28 F. hoch und 150 F. 10 Z. lang ist. Ihre Bekleidung besteht aus kolossalen Blöcken von feinsten Bearbeitung und Fugung; nach oberwärts kragen die Steinschichten übereinander vor, die Last der Decke zu verringern. Zu beiden Seiten des Ganges sind niedrige Brüstungen, die ohne Zweifel für das Emporschaffen des Sarkophages bestimmt waren. Die Grabkammer des Königs liegt 138 F. 9 Z. über der Grundlinie der Pyramide. Sie ist im Innern ganz mit geschliffenem Granit bekleidet. Ihre Höhe ist 34 F., bei 17 F. Länge und 19 F. Breite. Neun grosse Granitblöcke, neben einander liegend, bilden die Decke des Gemaches. Doch haben sie dem Baumeister nicht genügend geschienen, die Last des über sie gethürmten Theiles der Pyramide zu tragen. Vier niedrige Gemächer, von 2 bis gegen 5 Fuss Höhe, über der Grabkammer, eins über dem andern angeordnet, sind durch ähnliche Lagen kolossaler Granitblöcke von einander geschieden, ein fünftes zu oberst ist mit sparrenförmig stehenden Blöcken eingedeckt. Der Raum dieser Entlastungen, von der Decke der Königskammer bis

zum Gipfel des obersten Gemaches, hat eine Gesammthöhe von 69 F. 3 Z. An den Bekleidungssteinen der Obergemächer haben sich die aufgezeichneten Steinbruchmarken, mit dem Namen des Königes, — Chufu, — vorgefunden. Noch ist zu bemerken, dass aus der Königskammer gen Norden und Süden Luftzüge von schmalem Durchmesser bis zu den Aussenflächen der Pyramide hinausführen, — wohl für die Dauer der Arbeiten im Inneren des Gemaches bestimmt und nachmals durch die Bekleidungssteine an den Aussenseiten der Pyramide verschlossen, — und dass an dem Punkte, wo die grosse Gallerie sich von dem nach der Grabkammer der Königin führenden Gänge abzweigt, ein unregelmässig gearbeiteter Schacht sich tief bis in den nach der untersten Grabkammer führenden Gang hinabsenkt. Dieser Schacht diente ohne Zweifel den Arbeitern, nachdem sie die oberen Gänge mit den vorbereiteten Mitteln verschlossen und verrammelt, die Pyramide ungefährdet zu verlassen.

Die dritte Pyramide ist die des Mencheres oder Menkera (Mykerinos). Sie ist den beiden andern in der Dimension untergeordnet, indem sie an der Grundlinie nur $354\frac{1}{2}$ Fuss, an senkrechter Höhe ursprünglich nur 218 F. (gegenwärtig 203 F.) maass. Aber sie ist durch die vorzüglichst gediegene Behandlung des gesammten Materials, aussen und innen ausgezeichnet und wird in diesem Betracht schon von den Alten hoch gerühmt. Ihre Bekleidung bestand bis zu einer beträchtlichen Höhe aus Granit. Ihr Unterbau, der ihr auf dem abfallenden Boden die feste Grundfläche bereitete, ist durch Kühnheit und Grossartigkeit ausgezeichnet. Die verschiedenen Gänge im Inneren sind ein deutliches Zeichen des allmählichen Wachsens dieser Pyramide. In der ersten Anlage war sie hienach auf eine Grundlinie von 180 Fuss und eine Scheitelhöhe von 145 F. berechnet.

In der Grabkammer dieser Pyramide hatte man neuerlich den Sarkophag des Mencheres noch vorgefunden, aus dunkelbraunem Basalt gearbeitet und in der Inschrift des Deckels den Namen des Königs enthaltend. Er war, abgesehen von seiner anderweitigen Bedeutung, auch für die architekturgeschichtliche Anschauung höchst wichtig, indem seine Form, wie es scheint, eine Nachbildung andrer baulicher Anlagen jener Zeit mit Bestimmtheit erkennen liess. Er war von oblongem Grundriss, mit mässig geneigten Seitenwänden, die an den Ecken und oberwärts durch einen Rundstab mit gewundener Bandverzierung umfasst waren, gekrönt von einem hohen, senkrecht gereiften Hohlleisten und einer Platte über diesem, — also schon ganz in derjenigen Hauptform, die später bei allen baulichen Anlagen Aegyptens als maassgebend erscheint. Im Uebrigen waren die Seitenwände reichlich und in symmetrischer Anordnung mit einer Art von Leistenwerk, in vertikalen und horizontalen Streifen, geschmückt. Der Sarkophag ist auf seinem Transport nach England an der spani-

schen Küste untergegangen. — Ein im Museum von Leyden befindlicher ägyptischer Sarkophag aus Granit hat dieselbe äussere Dekoration.¹

Zur Seite der Pyramide des Chufu und zur Seite der des Mencheres liegen je drei Pyramiden von geringerem Verhältniss. — Ein wundersames Riesenwerk, welches ausserdem zur Umgebung der Gruppe der grossen Pyramiden von Giseh gehört, ist der ungeheure Sphinxkoloss, der, aus dem natürlichen Fels des Bodens gearbeitet, vor der Gruppe lagert, eine ruhende Löwengestalt mit dem Haupte eines königlichen Mannes.² Aus der stets zunehmenden Flut des Sandes taucht gegenwärtig nur noch der obere Theil des Kolosses hervor, so dass nur Haupt und Hals sich frei erheben. Bei Aufgrabungen, die man um das riesige Bildwerk machte, hat sich seine Höhe zu 65 Fuss ergeben, die Länge seiner Tatzen von der Brust bis zu den Krallen zu 57 F., die Höhe der letzteren zu 8 F.³ Die Gesamtlänge wird zu 142 F. angegeben.⁴ Zwischen den Tatzen fand sich, wahrscheinlich aus späterer Zeit, ein kleines Heiligthum angelegt; Reste anderer baulicher Anlagen, vor dem Sphinx und auf ihn bezüglich, erschienen als den letzten Zeiten des Alterthums angehörig. Bedeutung und Zweck des Kolosses sind noch nicht klar dargelegt. Man hat Gründe zu der Vermuthung, dass er mit den Anlagen der Pyramide des Schafrä in Verbindung stand und gewissermaassen den Wächter neben dem Aufgange bildete, welcher zu ihnen emporführte. Jedenfalls ist anzunehmen, dass diese Bildung zur symbolischen Verkörperung eines besonderen religiösen Begriffes diente, in derselben Art, wie es mit den häufig vorkommenden Sphinxgestalten der späteren ägyptischen Kunst und andern monstros erscheinenden Zusammensetzungen der Fall war. —

Die jüngsten Pyramiden unter denen von Memphis scheinen die der ausgedehnten Gruppe von Saccara zu sein. Die grösste von diesen zeigt vor allen das deutliche Bild der Anlage in (sechs) grossen Stufen von etwa je 37 Fuss Höhe; sie führt desshalb auch unter dem Volk den ausschliesslichen Namen der „Stufen-Pyramide, Haram el Modarggeh“. Die nähere Erforschung des Baues dieser Pyramide hat übrigens ergeben, nicht bloss dass sie in jener mantelartigen Bauweise ausgeführt ist und dass vielleicht einige ihrer äussern Mantelumlagen bereits verschwunden sind, sondern auch: dass ihr Kern gar nicht auf die eigentliche ausgebildete Pyramidenform berechnet war, sondern ein niedrigeres Grabdenk-

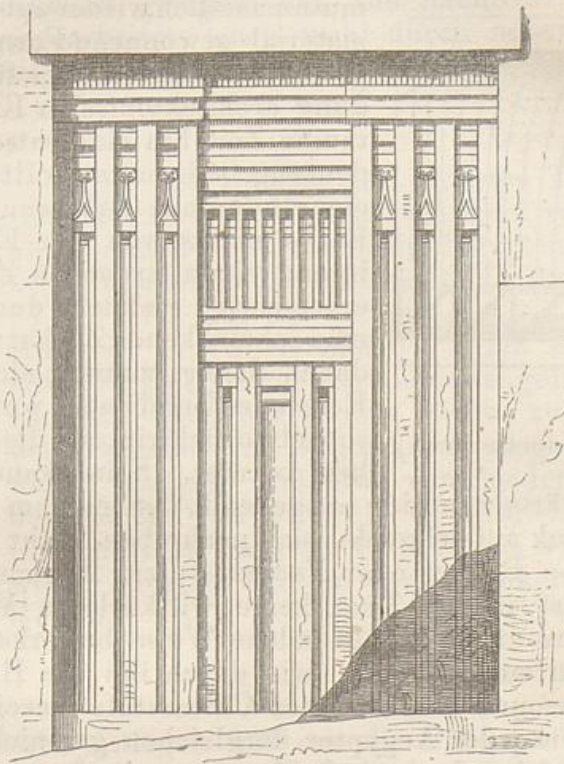
¹ E. de Rougé, Notice des monuments, exposés dans la galerie d'antiquités égyptiennes au musée du Louvre, Paris, 1849, p. VIII. — ² Im Kopfschmuck des Kolosses ist die königliche Uräus-Schlange erkannt worden. S. Ehrenberg (nach Parthey's Beobachtung) in seiner Schrift über den Cynocephalus und den Sphinx, Berlin, 1834, S. 31. — ³ A. von Prokesch, Erinnerungen aus Aegypten und Kleinasien, I, S. 71. — ⁴ Birch, on excavations by Capt. Caviglia in 1816, behind and in the neighbourhood of the greath Sphinx, in Museum of classical antiquities, II, I, p. 27 (Kupfer.)

mal von oblongem Grundriss bildete. — Ein anderer ähnlicher Bau dieser letzteren Art befindet sich im südlichsten Punkte der Gruppe von Saccara, im Uebergange zu der von Dahschur. Er heisst „Pharao's Thron, Mustabat el Faraun“, und hat die bedeutende Ausdehnung von etwa 300 Fuss Länge, 200 F. Breite und 30 F. Höhe:

Die Grabmäler der Privatpersonen, von denen die Pyramiden umgeben sind,¹ wiederholen zum grössten Theil, ob auch im kleineren Maassstabe, die eben bezeichnete Form eines länglichen Rechteckes, mit horizontaler Oberfläche und geneigten Seitenwänden. Von oben, mitten durch den Steinhügel hindurch, führt ein Schacht in den Felsboden hinab und zu der Sarkophagkammer, die zumeist ohne weitere architektonische Bedeutung ist. Ausserdem ist an der Vorderseite des Grabmales der Zugang zu einer kleinen, in der Mauermaße ausgesparten Kapelle, welche — den Vorhallen oder Vortempeln der Pyramiden entsprechend — zum Tottenkult bestimmt war. — Eine andre Gattung dieser Grabmäler ist durchaus in dem Felsen, wo derselbe eine senkrechte Wand bildet, ausgehöhlt; hier erscheint zunächst ein ähnliches kleines Heiligthum, aus welchem sodann ein Schacht in die Sarkophagkammer hinabführt. — Eins der namhaftesten Grabmäler der erstgenannten Gattung ist das, in der Nähe der Pyramide des Chufu belegene des Prinzen Merhet, eines Priesters des Chufu und Oberaufsehers der Bauten des Königs; es ist 70 Fuss lang, 45 F. breit und 15 F. hoch.² Die Kapelle desselben ist ihrer ursprünglichen Umgebung entnommen und (nebst zwei andern ähnlichen Anlagen) in das Museum von Berlin versetzt worden.

Diese kleinen Kapellenräume sind in mehrfacher Beziehung von wichtigster Bedeutung. Ihre Wände sind nicht bloss reichlich mit bildlichen Darstellungen und Hieroglyphen-Inschriften bedeckt: sie zeigen auch architektonische Einzelformen, die ein charakteristisches Bild künstlerischer Behandlungsweise auf der ersten Stufe architektonischer Entwicklung gewähren. Der Sturz des sehr schmalen Einganges wird stets von einem starken Rundbalken getragen; auch im Innern, etwa wo ein Raum in den andern führt, erscheint gelegentlich dieser, die Decke scheinbar tragende Balken in gleicher Rundform. Ebenso ist die Decke selbst mehrfach wie aus neben einander liegenden Rundbalken gebildet. Sehr häufig sind im Innern blinde Thürnischen angebracht (wohl den Eingang des verborgenen Grabes selbst versinnbildlichend), über denen wiederum, als Träger des Sturzes, der Rundbalken erscheint. Diese Nischen sind mit einer Dekoration umkleidet, welche einem bunten Leisten- und Lattenwerk völlig

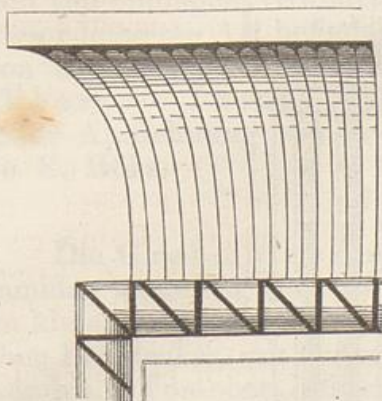
¹ Lepsius, Denkmäler, Abth. I u. II, in zahlreichen Beispielen. — ² Lepsius, Briefe aus Aegypten, Aethiopien etc., S. 37.



Wanddekoration in einem der Gräber von Memphis.

gleich. Zuweilen ist diese Dekoration schlank emporgeführt und über der Thürnische wie das Gitterwerk eines Fensters gestaltet. Als anderweitiger Schmuck sind dabei, in gewissen Füllungen, je zwei mit einander verbundene Lotosblumen angebracht, sowie es zugleich an der Zuthat buntfarbigen Ornamentes nicht fehlt. Zuweilen hat selbst der äussere Eingang in den Kapellenraum jene lattenartige Umgebung. Unter den bildlichen Darstellungen eines dieser Gräber findet sich die Abbildung eines Hauses, welches ebendieselbe Dekoration, in phantastisch buntem Farbenschmuck, und in der Mitte die breite, mit Riegeln wohl verwahrte Thür enthält. Ueberall zeigt hier die Ausgestaltung des Einzelnen eine noch völlig naive Nachbildung von Formen, die dem Material des Holzes, d. h. jener Bauweise, welche das äusserliche Bedürfniss des Tages hervorgerufen hatte, angehören.

Die Aussenseiten an dem verloren gegangenen Sarkophage des Mencheres hatten eben diese Weise der Dekoration. Auch die Einrahmung und Bekrönung der Seiten des letzteren wiederholt sich öfters als Umfassung des Wandschmuckes der Gräber, ein, wie es scheint, deutliches Bild der ältest ägyptischen Façaden-Anordnung gewährend. Es ist derselbe stark vorspringende, bandartig umwickelte Rundstab, derselbe grosse, senkrecht gereifte Hohlleisten, der eine schmale Platte trägt. Der Rundstab deutet



Ecke des krönenden Gesimses.

muthmaasslich wieder auf eine, im Holzmaterial gewonnene Form zurück; der grosse Hohlleisten (der für die Ausbildung architektonischer Krönungen geraume Zeit hin eine entscheidende Bedeutung beibehalten sollte) scheint eine eigenthümliche Erklärung zu fordern. Es ist nichts von der Erinnerung an irgend einen structiven Zweck in ihm, er erscheint vielmehr durchaus nur als eine schmückende Zuthat; auffallend ist dabei, dass er zumeist nicht bis auf die Ecken des Rundstabes vor-, sondern um so viel zurücktritt, als die Breite desselben beträgt. Seine kanellurenartigen

Reifen, oberwärts rundlich ausgehend, gaben ihm das Gepräge, als seien schlank aufsteigende, sich nach oben leicht überneigende Gegenstände — Blätter oder Federn — zur Krönung aneinander gereiht. Es ist in der That keine willkürliche Voraussetzung, die Reminiscenz an einen auf solche Weise bewerkstelligten Putz in dieser Form zu erblicken: wie durch ihn die Häupter ausgezeichneter Personen auf frühster Culturstufe bezeichnet waren, wie die Bildwerke der Aegypter dergleichen gar nicht selten noch zur lebendigen Anschauung bringen, so durfte es sich als sehr natürliche Folge ergeben, auch den oberen Raum des ausgezeichneten Gebäudes auf dieselbe Weise zu krönen. Dabei darf ferner angenommen werden, dass jenes Band, welches den Rundstab umwindet, das Heftband andeutet, welches ursprünglich den Putz festhielt. Dass im Uebrigen die architektonische Ausgestaltung dieser Motive (wie in allen verwandten Fällen) zu einer gemessenen Stylisirung führen musste, dass hiedurch auch die, den Hohlleisten oberwärts abschliessende Platte bedingt war, liegt auf der Hand.¹

Mehrfach haben diese Sanctuarien der Gräber eine etwas grössere Ausdehnung. In solchen Fällen wird die Decke zumeist von viereckigen Pfeilern getragen. Zuweilen läuft dann von Pfeiler zu Pfeiler wiederum jener starke Rundbalken hin. Zuweilen auch sind die Pfeiler oberhalb mit einer einfachen viereckigen Deckplatte versehen, über welcher ein durchlaufender Architrav

¹ In der Epoche der 12ten und der 18ten Dynastie, in den Gräbern von Benihassan und El Kab, in den Tempelresten des Felsthales El Asasif zu Theben, denen von Semneh, Kummeh u. a. m., finden sich reliefartig angedeutete Wandbekrönungen, welche aus Reihen von etwas mehr isolirten aufsteigenden, büschel-, blatt- und lanzettartigen Gegenständen, die dem oberen Stabe aufgeheftet sind, bestehen. Jedenfalls bezeugen es diese, doch immer noch den Entwickelungsepochen der ägyptischen Kunst angehörigen Dekorationen, dass die oben angedeutete Auffassung dem entspricht, was im allgemeinen Bewusstsein des Volkes lag.

ruht. Die Decke ist gelegentlich, von Architrav zu Architrav, gewölbartig ausgearbeitet, auch wohl durch neben einander geschichtete Nilziegel förmlich eingewölbt.¹



Pfeiler von Zauiet el Meitin.

Aus der Epoche der sechsten Dynastie findet sich eine nicht unerhebliche Anzahl von Felsgräbern an verschiedenen Orten Mittelägyptens. Dahin gehören besonders die zahlreichen Gräber von Zauiet el Meitin, auf der Ostseite des Nil, nördlich von Antinoë, deren viereckige Pfeiler zum Theil eine zierliche Dekoration von Lotosstengeln haben, welche nach oben hin in eine reiche, zusammengebundene Blumen- und Blätterkrone ausgehen.² Sodann, neben späteren Gräbern, verschiedene Gruppen in der Gegend von Berscheh, südlich von Antinoë; und andre bis nach der Gegend von Siut hin, sowie weiter stromaufwärts in der Felsenkette des Gebel Selin.³

Ausser diesen Anlagen hat uns die Frühepoche der ägyptischen Architektur noch einzelne Gedächtnissteine hinterlassen. Es finden sich deren auf der Sinai-Halbinsel, im Wadi Maghâra.⁴ Sie gehören der vierten Dynastie an, welche die hier vorhandenen Kupferminen ausbeuten liess. Die Könige Aegyptens sind hier, im ausserägyptischen Lande, auf den Bildern dieser Pfeiler bereits als siegreiche Eroberer dargestellt. — Die ausgebildete Obeliskform, für die spätere Zeit der ägyptischen Kunst von so eigenthümlicher Bedeutung, hat sich als frühestes Beispiel in einem memphitischen Grabe aus der Zeit der siebenten Dynastie vorgefunden.⁵ Doch sind die Dimensionen in diesem Beispiel noch geringfügig, ist der räumliche Eindruck somit noch wirkungslos.

Der Charakter der ersten Epoche der ägyptischen Architektur ist hienach auf die folgenden Grundzüge zurückzuführen: —

Errichtung von Denkmälern in einfachster, — primitiv krystallinischer Form. Streben nach grossartigster Wirkung; daher,

¹ Lepsius, Briefe aus Aegypten, Aethiopien etc. S. 53. Es ist zu bemerken, dass sich verschiedene spätere Zeiten in diese memphitischen Gräber mit eingedrängt haben. Diesen gehören die Gräber mit Säulen und die mit Gewölbten, welche aus eigentlichen Keilsteinen gebildet sind, an, während jene Nilziegelgewölbe in der That in die Epoche des Pyramidenbaues zurückgehen. —

² Lepsius, Denkmäler, Abth. I, T. 57. — ³ Lepsius, Briefe, S. 88, 96, 100, 102. —

⁴ Lepsius, Briefe, S. 336; Denkmäler, Abth. I, T. 8. — ⁵ Lepsius, Briefe, S. 40.

indem die Form in wenig einfachen Linien streng beschlossen ist, die erreichbar grössten Maasse. Streben nach möglicher Festigkeit und Dauerbarkeit; daher die Verwendung thunlichst kolossalen Felsmaterials und die höchste Sorgfalt und Genauigkeit in der Bearbeitung desselben. Kluge Anordnung der Arbeit, um das Mögliche erreichbar zu machen. — Daneben aber auch die Anwendung bequemerer Hilfsmittel, um gelegentlich den Schein des Erstrebten zu erreichen.

Das krystallinische Element (der Pyramide) als bestimmende Grundform auch für die übrigen baukünstlerischen Anlagen vorherrschend.

Eine architektonische Dekoration dieser Anlagen, die sich vorzugsweise noch als naive Nachahmung der constructiven Erscheinungen, welche bei dem Bedürfnissbau hervorgetreten, kund giebt, — die aber (namentlich bei den Hauptumfassungen und bei der Bekrönung am Sarkophage des Mencheres) gleichzeitig auch bereits das bestimmte Hervortreten einer, auf dem ästhetischen Gefühl beruhenden Bildungsweise erkennen lässt.

Mächtiges Geltendmachen des symbolischen Elementes (in dem Sphinxkoloss), dem die Form nur ein Zeichen für den (verstandemässigen) Begriff ist.

3. Epoche der zwölften Dynastie.

Eine zweite grosse Blütenepoche des altägyptischen Reiches ist die der zwölften Dynastie. Sie wird in die Spätzeit oder das Ende des dritten Jahrtausends v. Chr. gesetzt.

Der Gründer dieser Dynastie ist Sesurtesen I. (Osortasen). Die Denkzeichen, welche von ihm auf unsre Zeit gekommen, deuten auf eine ausgebreitete königliche Herrschaft. Zu ihnen gehört ein zu Heliopolis in Unter-Aegypten errichteter Obelisk, welcher bei dem Dorfe Matarieh noch gegenwärtig aufrecht steht; das älteste Beispiel dieser Gattung von Denksteinen, sofern es sich um die mächtige, charakteristisch entwickelte Form derselben handelt. Sodann ein obeliskenhöckeriger Denkstein von flach-breiter Grundform und abgerundetem Obertheil, 39 Fuss 2 Zoll hoch, welcher zu Begig in der Landschaft des Fayum (westwärts von Mittel-Aegypten) zerbrochen liegt. Ferner ein Denkpfiler, der hoch oben in Nubien, bei der Katarakte von Wadi Halfa, gefunden wurde und sich gegenwärtig im Museum zu Florenz befindet.¹ Dieser ist mit bildlicher Darstellung versehen, welche die Siege des Königs im südlichen Lande feiert.

¹ Rossellini, mon. dell' Egitto etc., mon. stor. I, 38. Champollion, lettres ecr. d'Égypte et de Nubie, p. 124.